

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 16

Artikel: Der Fischer Hans, Jamaika-Rum und Liebe

Autor: Kollbrunner, Oskar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fisher Hans, Jamaika-Rum und Liebe

von OSKAR KOLLBRUNNER

Der Schweizer Schriftsteller Oskar Kollbrunner, der mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten in den verschiedensten Berufen, zuletzt als Redaktor der «Amerikanischen Schweizer-Zeitung» in New York tätig war, ist vor kurzem in Hüttlingen (Thurgau) im Alter von 37 Jahren gestorben

Obwohl der Fisher Hans zweimal beim Stud poker meine vier Asse mit einem Royal Flush unter den Tisch wischte, mich in einem Boxkampf unter Brüdern zweimal knock-out schlug, war er doch einer meiner intimsten Freunde in den U. S. A. Ich hätte mich für ihn, wie man so sagt, auf die Schienen der Untergrundbahn gelegt und wäre ohne Wimperzucken von der Plattform eines Wolkenkratzers abgesprungen. Weiter kann man die Hingabe und Freundschaft für einen Menschen doch sicher nicht mehr treiben.

Er war ein Salzwassermann, ein Seemann in den besten Jahren; stahlblau die Augen, die Nase scharf geschnitten und witternd wie die einer Meermöve; Schnurrbart und Kopfhaar blond und üppig; der Körper gedrungen und mit viel aufgespeicherter Energie, ein unverwüstlicher Akkumulator robuster Manneskraft.

Sein Heimathafen war Philadelphia und er fuhr als zweiter Offizier auf den Frachtdampfern einer pennsyvanischen Fruchtaimportgesellschaft nach Florida, den Bahama- und Nassauinseln, nach den Großen Antillen und bis hinunter ins Karibische Meer. Vor Jahren hatte er das Meer allerdings nach allen Richtungen der Windrose hin befahren. Aber das war, als er noch zwischen Zwanzig und Dreißig herumquecksilberte.

Jetzt zählte er vierzig Jahre und war bedeutend ruhiger geworden. Nur wenn er einige Wochen auf dem Festland ausharren mußte, überkam ihn ein quälendes Unruhegefühl, das uns seßhaften Landratten vollkommen fremd ist.

Der Fisher Hans versäumte bei seiner jeweiligen Rückkehr nach Philadelphia nie, mich aufzusuchen. Jedesmal trug er ein geheimnisvolles Paket unterm Arm, das er mit viel Zeremoniell zu öffnen wußte. Dieser Akt besaß ab und zu die Feierlichkeit einer Testamentseröffnung. Das eine Mal überraschte er mich mit echten Habanaimporten von zwanzig Zentimeter Länge. Importen, deren Blätter so grün, feucht und schwer waren, daß man beim Rauchen ausgiebig Gelegenheit hatte, alle Phasen der Seekrankheit durchzuleben. Das andere Mal stellte er eine Flasche Jamaica-Rum auf den Tisch, ein Aquavit, dem er zu gewissen Zeiten ergeben war wie Noah dem Wein. So brachten ihn seine häufigen Scharnützel mit diesem Lebenswasser auch einmal in Konflikt mit der Philadelphia-Polizei. Er wurde in vorgerücktem Zustande ins Nachtgericht geführt. Ohne sich mit Präliminarien im geringsten aufzuhalten, steuerte der Richter mit der Kardinalfrage auf ihn zu: «Are you guilty or not guilty?» — «Bekennen Sie sich als schuldig oder nicht schuldig?»

Denken Sie, der Seemann hätte klein beigedreht, obgleich er ein Fallreep zu benötigen schien, um sich festzuhalten? Das fiel ihm nicht im Traume ein. «Ich bin nicht schuldig», erklärte er angriffig. «Abführen!» donnerte der Richter. «Der nächste Fall, bitte!» Aber der Fisher Hans blieb festverankert stehen. Er schwankte nicht mehr. Die Hand des Gefangenewärters wischte er wie ein Häufchen Staub von der Schulter weg. «Ich bin durchaus nüchtern», sagte er protzig. «Was zu beweisen

wäre», spottete der Richter mit seiner rätselnden Stimme.

«Wird gemacht, wenn Ihre Ehren gestatten.» «His honour» nickte. Zwei lustige Flämmchen zuckten in seinem Maulwurfs Gesicht auf. Herrgott, würde er den Kerl verknurren, so er die Feuerprobe nicht bestehen sollte. So eine Frechheit, sich dem Machtbespruch eines Polizeirichters widersetzen zu wollen!

«Ziehen Sie einen Kreidestrich am Boden und zwar mitten durchs Zimmer», befahl der Fisher Hans dem Gerichtsdienner und zwar in einem frozzenen Ton. Dieser warf einen ängstlich flatternden Blick auf den Richter und begann unter dessen Einwilligung den verlangten Strich zu ziehen. Der sah aus, als hätte man ihm mit der Reisschiene gezogen. «Alle Achtung, Sie können wenigstens noch eine Gerade auf den Boden weisen», lobte der Fisher Hans, und zum Richter gewandt: «Nicht wahr, Sie geben mich frei, wenn ich diesen weißen Aequator sicheren Fußes überschreite?» Seine Ehren nickten hämisch. Der ganze Gerichtssaal und besonders die Reporter lachten, als sich unser Freund nun anschickte, aus seiner Verankerung herauszukommen und den Strich zu betreten. Er gab sich, bis er zum Strich kam, mit Absicht, als ob er schwer geladen hätte, war aber im Moment in der Tat katzenbücher. Ein alter Seebär weiß außerdem sein Beinwerk zu beherrschen, wenn Not an den Mann kommt. «Der schafft's nie und nimmer», krächzte ein falscher Prophet von einem Zeitungsredakteur. Ein anderer meinte zum Fisher Hans, ob man ihm nicht eine Balancierstange zu Weihnachten kaufen dürfe. Der aber betrat eben den Strich und die Spottvögel machten lange Gesichter. Flink und sicher wie ein katzengeschmeidig im Takelwerk eines Schiffes kletternder Matrose ging er über den Strich. Die Blitzlichter der Pressekameras flammten auf. In einer Stunde würde das Bild des Fisher Hans im Examiner, im Herald, im Daily Mirror zur Erheiterung eines illustren Philadelphiapublikums zu sehen sein.

Da er die Wette glänzend gewann, mußte «His honour» in die Essiggurke beißen und den Gradstreckenläufer freigeben. Ehrenwort war Ehrenwort. Seine Ehren spuckten am Schluß der dramatischen Handlung ein vielsagendes: «Auf Wiedersehen!» aus der Maulwurfsfratze heraus. Aber so viel ich weiß, hat sich der Fisher Hans nie mehr vor dem gleichen Richter blicken lassen, der ihm mit seinen Blicken wohl am liebsten zu Grünkohl zerhackt hätte.

Also Habana-Importen und Jamaica-Rum spendierte der Hans, wenn er jeweils auftauchte. Gewöhnlich gab er dann nicht nach, bis ich vierundzwanzig Stunden lang mich von ihm ins Schleppett nahmen ließ. Wir streiften mit Vorliebe das Hafenviertel ab, bis wir mit vollem Wind in den Segeln am Ende unserer denkwürdigen Aquavittourneen in der Wohnung des Fisher Hans landeten. Trotzdem er ja meistens auf See war, hatte er sich eine ständige Wohnung gemietet. Zu dieser hatte ich als sein Intimus den Schlüssel und war in seiner Abwesenheit berechtigt, gestrandeten, vertrauenswürdigen Landsleuten dortselbst Unterschlupf zu gewähren. Wir waren zu Zeiten richtiggehende Her-

bergsväter, ein Heilsarmeebund im kleinen. Vom Dank der Landsleute wollen wir nicht reden. Landsleute in der Fremde können recht undankbar sein.

Der Fisher Hans hing an seiner Wohnung wie an einem guten Menschen. Er war ordentlich stolz auf sie. Sie lag in einem Erdgeschoß an der Arch Street. Er hatte sie «Osterluzei» getauft, wohl weil er an einem Osteritag in sie einzog.

Die «Villa Osterluzei» oder «Aristolochia», wie wir das sogenannte Railroad-Flat — das ist eine durchgehende Flucht von Zimmern — spaßweise hießen, war mit ihren drei Kammern apart genug, um Freude auszulösen. Am Eingang zur «guten Stuben» befand sich eine Plakette, William Penn, den Quäkerprediger und Gründer von Pennsylvania in seinem gewaltigen Hut und den puritanerstrengen Zügen darstellend. Die Zimmer selber waren ein Seefahrermuseum. Eine winzige, aus Silber geschmiedete Glockenboje läutete, wenn man eintrat. Albatross aus Bronze, eine phantastische Darstellung des fliegenden Holländers, Nachbildungen von Seesternen und Medusen, Tätowierapparate, Schiffsmodelle aller Gattungen schmückten Gestelle und Wände. Der Fisher Hans wußte, was er sich als Seemann schuldig war. Gottstrambach!

An einem Nachmittag stürmte er meine Bude. Er sang ein altes Segelschiffahrer Shanty:

Haul the bowline!
The shipper he is growling.
Haul the bowline!
The bowline goes!

«Goes! Ja, es geht, es geht mir monumental gut.» Monumentalgut, das war so einer seiner Originalausdrücke. «Altes Haus, da habe ich einen Fischzug gemacht, über dem du Mund und Ohren wie Tennistreife aufsperrst wirst.» Er lachte mit blitzenden Zähnen und tanzte einen Blackbottom-Tanz vor Uebermut. «Denke dir, ich habe eine Haushälterin gefunden. Nun hat die Herberge zur Osterluzei den Betrieb eingestellt. Sie wird zum Rechten sehen, wenn ich abwesend bin. Ich habe sie bei Kelly auf der Tanzdièle geholt. Ein Goldkäferchen, sage ich dir und dazu eine engere Landsmannin. Man könnte sie vom Fleck weg heirapseln. Ich habe vor Jahren in Hamilton auf Bermuda so ein Götterwesen gekannt. Aber ich kalkulierte, daß Miß Rosa jenes Mädchen, das ich heiraten wollte und das dann starb — du kennst ja die Geschichte — um elliche Knotenlängen geschlagen hätte. Auf jeden Fall ist das blaue Band, das mein Herz zu vergeben hat, ihr sicher. Du mußt heute zum Nachtessen hinkommen. Sie ist nämlich bereits installiert. Das hintere Zimmer, weißt das, in dem die in Buntglasflaschen gebastelten Schiffsmodelle sind, ist für sie zurechtgemacht worden. Also komm und dazu bestimmt!» Und hinaus war er.

Ich ließ mich in einen Sessel fallen. «Gibt's das auch, daß ein Mann wie der Fisher Hans noch so weibstoll werden kann. Ein kleiner Don Juan war er immer, aber so hirnverbrannt in einen Weiberrock verschossen... nein... das war mir etwas Neues. Da könnte man auch ausrufen: «Das Schiff sinkt. Die Schaluppe ins Meer, um den Fisher Hans zu retten!»

HEINRICH
PRAEDAGA

Gut rasiert-
ein anderer
Mensch!...

ROTBART
MONDEXTRA

ROTBART MOND-EXTRA

Roth-Büchner G. m. b. H., Spezialfabrik für Rasierapparate u. Rasierklingen, Berlin-Tempelhof Z. J.



.... VATER SEIN DAGEGEN SEHR

Diese Sprösslinge kosten Geld!
Heute ist's der Hosenboden, morgen
die Ellenbogen. Und eines Tages ist
es einfach aus mit dem Kleid... ein
neues muss her!

Aber dann rasch zu FREY, denn heute
heisst es sparen!

**FR. 39 - KNABENKLEID
MIT GILET UND 2 HOSEN**

KNABEN-SPARKLEIDER von Fr. 30 an
aus guten Strapazierstoffen

HERREN-SPARKLEIDER Fr. 39—160

HERREN-MASSANZÜGE mit Probe
Fr. 100—250

FREY ist eine echte Schweizerfabrik mit eigenen Verkaufsstellen in Bern, Basel, Biel, Burgdorf, Fribourg, St. Gallen, Lausanne, Luzern, Sursee, Solothurn, Olten, Neuenburg, Zürich, Winterthur, Aarau, Thun, La Chaux-de-Fonds.

Frey
A.-G.

Am Abend machte ich meine Aufwartung. «Ding, Dong, Ding, Dong... Dong, Dong, Dong...» silberte die kleine Boje. So ganz anders als die eigentlichen Bojen auf der See draußen. Diese geteerten, kugeligen, phantasmagorischen Körper aus Eisen. Hast du sie je zu hören bekommen? Bist du in der Nähe gewesen, wenn auf wogendem Meer die Eisenhämer gegen die Glockenwand dröhnten? Oder hast du ihren fernhin klagenden, todtraurigen Ton etwa weit weg von ihnen in Nacht und Nebel vernommen? —

«Habe die Ehre, altes Haus», begrüßte mich der Gasgeber mit einer theatralischen Verbeugung. «Ich habe das Vergnügen, dir hier die Rosenprinzessin Rosamunde vorzustellen.» Ein verlegen die Hände am Kückenschurz trocknendes Fräulein trat aus der Küche, die der Seefahrer natürlich nur Kambüse nannte.

Schlank, geschmeidig, leichtfüßig wie Dianas Jägerinnen, trat sie auf mich zu. Ein zu Fleisch und Blut gewordenes Lächeln war dieses Wesen. Dazu blitzen. Kaum zwanzig Jahre alt. Hans hob die Brauen. Ich nickte fast unmerklich, als wollte ich sagen: «Du hast wirklich Geschmack und Glück, alter Junge.»

Es gab Zigeunerbraten, gefüllte Tomaten, Kaffee mit Rum, Annanaskuchen, Chesterküsse, Phonographenmusik, Muskateller, Walltusse, verstohlene Liebesblüte zwischen Hans und Rosa und noch vieles, das mir entfallen ist. Rosa war, wie sich aus dem Gespräch ergab, erst ungefähr drei Monate in Amerika. Sie hatte in Germantown, in einem Phila-

delphia-Stadtteil, der früher hauptsächlich von Deutschen besiedelt wurde, bei einer alten Tante gewohnt, die ihr auch das Reisegeld übers Meer geschickt hatte. Zweck der Uebung war, Rosa einem besonderen Günstling der Tante in die Arme zu führen. Sie hatte sich geweigert, dem betreffenden Mann zu gehorchen und so war es zum Bruch gekommen. Bei Kelly, in einem vom deutschen Publikum der Stadt frequentierten Tanzlokal, hatte sie eine Stelle als Kassierin innegehabt, bis der stramme Offizier, dessen Vater sie noch kannte im alten Lande drüben, sie im Triumph zur Ritterin machten Haushälterin schon von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen sein. Kaum war sie mit dem Reingenen der Muscheln, der Korallenriffstücke, den Schiffchen, der schrecklichen Seegewürzmischungen etc. fertig geworden, so mußte sie wieder von vorne anfangen. Eine Idee vom Liebhaberwert der kunterbunten Sachen besaß sie nicht, und da der Fisher Hans im Beisammensein mit ihr sein Museum total vernachlässigt hatte, so konnte sie nicht wissen, wie sehr er an all diesen Dingen hing.

So kam eines Tages ein alter Hebräer angetrippt, der ihr irgend etwas verkaufen wollte. Er legte den verstaubten und verbeulten Derby auf einen Stuhl und füllte aufgeregzt umher. «Ganz nette Säckchen, Fräulein, aber nichts wert», hüstelte er, mit dem knochigen Zeigefinger auf den Zierart deutend. «Werde Ihnen aber geben einige Dollars, wenn Sie wollen los werden die Ware, da ich kenne einen verschrofften Mann, der wird abnehmen die Geschichte und haben Freude. Staffieren Sie aus die Wohnung modern und werden Sie haben ein Glück ohne Plunder.» Rosa stutzte. Sie hatte schon oft mit dem Gedanken geliebäugelt, mit der Gestaltung abzufahren, wenn sie erst einmal Herrin im Hause sein würde. Jetzt hatte sie allerdings keine Vollmachten dazu, aber... Herr Silberbaum oder Herr Grünspan hüstelte und schwatzte und spielte sich als den reinsten Wohltempo auf. Sie zeigte ihm den ganzen Kram und er rieb sich die Hände und zupfte am Bart und luchsäugte und rechnete aus Profite.

Er hatte das Pech, bald wieder auf sein Schiff zu müssen. «Wenn ich zurückkehre, heiraten wir, Rösschen», sagte er ihr beim Abschied. Und der Fisher Hans hat sein Wort nicht gebrochen und hat es nie bereut.

Von einer großen Dummheit, die dem guten Kinde unterlief in der Zeit, bis die «San Domingo» mit dem Fisher Hans wieder in den Philadelphia-Hafen einfuhr, muß ich noch erzählen.

Das abenteuerliche Zeug, das in der Wohnung des Fisher Hans sich breit machte, muß der char-



Immer mehr werden von
Kennen nur

Schnebli
Albert-Biscuits

verlangt, weil leicht verdaulich
und wohlschmeckend.
Zur Kinderpflege unentbehrlich!

Das neue glänzend erprobte
Schweizer Haarpflegemittel

Birkenperlen

für den Bubikopf und die
modernen Herren- und
Damenfrisuren erzeugt
wunderbares Haar und
gesunde Haarwurzeln.

Versuche es einmal!

In Apotheken, Drogerien, Coiffeur-
geschäften
Kräutercentrale a. Gotthard, Faido

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Eine Messerspitze genügt...

um Ihren Suppen, Gemüsen, Saucen
Fleischgeschmack und Fleischeskraft
zu verleihen, denn Liebig-Fleischextrakt
ist natürliche, eingedickte Fleischbrühe.
Um diesen Topf zu füllen, würde die
Hausfrau 40 Pfund Fleisch benötigen.
Kein Wunder, daß eine Messerspitze
Liebig-Fleischextrakt so ausgiebig ist.

Preise: $\frac{1}{8}$ Fr. 1.50, $\frac{1}{4}$ 2.90

Liebig-Fleischextrakt
in allen guten Lebensmittelgeschäften erhältlich.
Liebig-Depot für die Schweiz, Basel 18



Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die «Zürcher Illustrierte» jede
Woche ein neuer Gruß aus der
Heimat. Bitte, machen Sie ihnen
diese Freude.

Auslands-Abonnementspreise:
Jährlich Fr. 16.70, bzw. Fr. 19.50,
halbjährl. Fr. 8.65, bzw. Fr. 10.50,
viertjährl. Fr. 4.50, bzw. Fr. 5.25.



Ungezogene

natürlich-frische Schönheit
wirkt doppelt sympathisch
durch die sorgfältige Pflege
der Zähne mit



20 Min. von Genua-Hauptbahnhof (Piazza Principe). Der Schweiz am nächsten gelegener Kurort der italienischen Riviera

Nervi SONNE - MEER - BLÜMEN
19 Hotels u. Pensionen, 60 Villen u. möblierte Appartements. Große Gemeindeparks. Fremdenzirkel. Auskünfte durch: Azienda Autonoma di Cura (Kurkommission)

Savoy-Hotel das altbekannte Familienhaus. Frau C. BEELE R.
Im Sommer: **Badhotel RÖBLI, Seewen** am Lowerzsee.

Hotel Schweizerhof Pagoda Schönste Lage Nervi. Großer Palmengarten direkt am Meere. Eigene Meerbäder. Fließendes Wasser. Pension ab 30 Lire.

Eine Stunde von St. Remo. Ideal Klima. 4 km wunderbarer Strand. Meerbäder ab März. Tennis, Unterhaltungen. Gute Hotels und Pensionen mit mäßigen Preisen. — Auskunft und Prospekte: Azienda di Cura in Alassio und durch alle Reisebüros.

Alassio Hotel Pension Waiburga. Vornehmes Familienhaus. Am Meer. Gr. Garten. Komfort. Schweizer Leitung. Pension von Fr. 7.— Fr. Dr. Torta-Rittershofer.

Hotel Bristol Einstklassiges Familienhaus. Herrliche Lage. Zeigmäßige Preise. Bei Familie Nacher.

Pension Regina Hotel Pension Villa Giuseppina. Familienhaus mit allem Komfort. Auszeichnende Küche. Schöne Lage. Mäßige Preise.

Tag ein Wägelchen vorfuhr und die mit viel Mühe gesammelten Kuriosas von dannen führte. Rosa erhielt für ihr törichtes Handeln zwei nagelneue Hundertdollarnoten, vier- bis fünfmal weniger als alles zusammen wert sein mochte.

Der Fisher Hans war entsetzt, als er zum erstenmal wieder durch seine Wohnung ging. Kahl wie ein entlaubter Wald kam sie ihm vor. Alles, was ihm teuer war, war verschwunden außer der Glockenboje, der kleinen, süßtönenden Glockenboje und außer Röschen, das er nicht allzu sanft zur Rede gestellt und die alles ganz naiv gebeichtet und nun herzbrechend weinend sich über ihr Bett geworfen hatte.

Vom Morgen bis zum Mittag saß der Fisher Hans brütend am Tisch. Hätte er sich nicht vor der Urheberin des Unglücks geschämt, so wäre bis zum Mittag eine Flasche Jamaica-Rum leer und der Fisher Hans voll gewesen. So trank er nicht ein Gläschen des Giftes und es war gut so. Am Mittag war er zu einem Entschluß gekommen, den das Röschen sich jetzt wohl nimmermehr erträumt hätte. Aber der Fisher Hans war kein Mutschkopf, er brachte es nicht über sich, lange zu grollen. Schwer

erhob er sich vom Tisch und befahl dem untröstlichen Mädchen im nicht mißzuverstehenden Kommandoton und mit gemachter Barschheit, sich bis in einer Stunde im Feiertagsgewand bereitzuhalten. Er hätte so beiläufig noch etwas vor. Dann schritt er zur Tür. Sie rannte ihm nach und hing sich an seinen Hals. «Nicht gehen, Hans», bettelte sie unter Tränen. Er aber machte sich frei. «Tue, wie ich dir gesagt.» Gleich darauf hatte sie einen Seebärenkuß auf dem Mund, der nicht von Pappe war. Er aber war draußen und ließ seine Freundin sprachlos zurück.

Nach knapp einer Stunde kehrte er in meiner und in Begleitung eines anderen Freundes wieder in seine Behausung zurück. Er würdigte Röschen kaum einen Blickes, fragte nur, ob sie sich ordentlich aufgepuppt hätte, woraufhin sie ein schüchternes «Ja!» blöckte und zum Fressen lieblich unters uns trat. Wir waren alle im schwarzen Feiertagshabit, ausgenommen der Fisher Hans, der im Hinterzimmer verschwand und nach einer Weile in schmuckster Offiziersuniform sich streng vor dem aus der Komödie nicht recht klug werdenden Röschen verbeugte.

«Laßt uns gehen», sagte der Fisher Hans. «Ding, Dong, Ding, Dong», läutete die silberne Glockenboje und konnte sich in ihrer hellen Freude nicht genug tun.

Vor dem Haus erwartete uns ein Auto mit Chauffeur. Eine kleine Dirn vom Nachbarhaus reichte dem baffen Röschen wie von ungefähr ein Rosensträußchen. «Einstiegen!» kommandierte Hans und blickte Rosa mit schwererkünstler Kühle in die fragenden Augen. Sie setzte sich neben ihn. «Wo hin geht die Fahrt?» kam es halb lächelnd, halb weinend über ihre Lippen. «Zur Hinrichtung», erwiderte der andere Freund des Fisher Hans messerscharf. Dann hielt es uns nicht mehr. Wir brachen alle in ein fröhliches Gelächter aus und der noble Seeoffizier, der gute Fisher Hans, drückte sein Dummerchen von einem Röschen an sich und küßte sie, küßte sie: «Vor den Zivilstandsbeamten geht es mit diesen zwei gestrengen Zeugen und dann gradwegs, noch ehe die Tinte auf der uns bindenden Urkunde trocken ist, auf die Hochzeitsreise nach dem im Frühling lachenden Habana.»

*

Togal

Eine Versuch überzeugt!
In allen Apotheken Fr. 1.00

rasch und sicher wirkend bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure! Über 6000 Arzte-Gutachten! Wirkst selbst in veralteten Fällen.

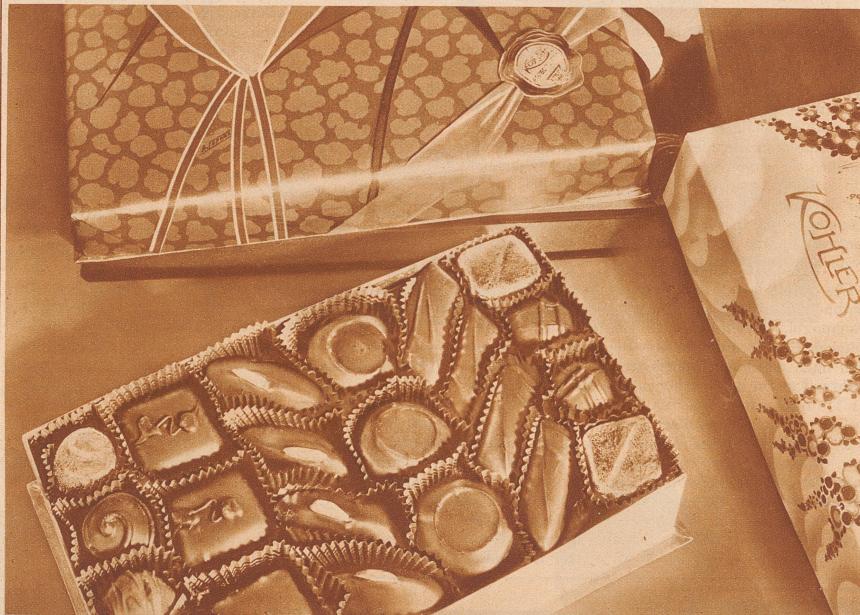


Sie wollen bewundertsein!

Ist Ihnen dies bis jetzt restlos gelungen? Ein wohlgeformter Körper kann viel dazu beitragen, Ihnen im Leben zum Erfolg zu verhelfen. Verzagen Sie daher nicht, wenn Ihnen irgend eine Stelle, sei es nun ein Doppelkinn, dicke Fesseln, ein Fettpolster am Hals, Leib oder Bein, Kummer bereitet. Durch „Cajasank“ in der Tube, - diesem einzigartigen Wundermittel für lokale Entfettung, - können Sie an jeder gewünschten Körperstelle ganz nach Wunsch abnehmen. Garantiert unschädlich. Hervorragende wissenschaftliche Anerkennungen und Gutachten.

Werde schlank durch Cajasank!

Tube Fr. 4.75 in Apotheken,
Drogerien und Parfümerien oder direkt durch
CAJASANK-GENERALDEPOT W. JOHO, THUN 182b



Diese appetitlichen Chocolade-Bonbons sind, wie alle andern der Marke **KOHLER**, von ausgesuchter Feinheit in ihren sämtlichen Assortiments und Packungen.

Von hervorragender Güte sind
Ruff's Frankfurterli

Vom 1. Oktober bis 31. Mai kommen dieselben täglich frisch zum Versand u. sind billiger als Dosen-Frankfurterli

Qualitätsvergleiche überzeugen!

Lohnender, dankbarer Artikel für Restaurants und Wiederverkäufer

Otto Ruff, Zürich
Wurst- u. Konservenfabrik, Metzgerei

FERIEN UND ERHOLUNG am Genfersee

VEVEY-LA TOUR
Hôtel des Alpes

Komfortables Familienhaus mit großem Park. Mäßige Preise. C. Oggier, Direktor.

GLION OB MONTREUX
700 M. G. M.
Le Grand Hotel & Rigi Vaudois

Moderne, bestgelegene Familienhotels. Pensionspreise v. Fr. 13.- bis Fr. 20.-. Großer Park, Tennis, Garage. E. Reiber & W. Erasim.

VEVEY
HOTEL D'ANGLETERRE

in prächtiger Lage am See. Zimmer von Fr. 5.— an. Pension von Fr. 12.— an. Restaurant + Garage + Tel. 127.

Hotel Victoria, Glion sur Montreux

Erstklassig, mod. Komfort + Bestbekannte Küche, auf Wunsch Diätküche. Großer Park, wunderbare Aussicht. Ruhige Lage. Ein idealer Aufenthaltsort für die Ferien. Garage mit Boxen. Pensionspreise von Fr. 13.— bis 22.—